

Ökologische Nachhaltigkeit im Gartenbau

Öko-Check zum Schutz der Umwelt und zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit

Im Rahmen einer Bachelorarbeit im Studiengang Umweltingenieurwesen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW Wädenswil entwickelte Felix Rusterholz ein Kontrollinstrument, das Betriebe der grünen Branche bei der Beurteilung ihres ökologischen Fussabdrucks unterstützen soll: der sogenannte «Öko-Check».

Text und Bilder: **Felix Rusterholz**
Interview: **Judith Supper**

Der Entwicklung des Öko-Checks und des dazugehörigen Massnahmenkatalogs ging die Idee voraus, eine Branchenlösung zu entwickeln, die den Umweltschutz im Gartenbau fördert. Angestrebt wurde ein Management-Tool, das sowohl zur Sensibilisierung in Umweltfragen als auch zur Optimierung im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit auffordert. Während in den unterschiedlichsten Branchen Umweltmanagementsysteme (UMS, z.B. ISO 14001) diese Aufgabe erfüllen, gibt es im schweizerischen Gartenbau nur vereinzelte Betriebe, die über ein UMS verfügen. Für das mangelnde Interesse können gemäss Aussagen von Unternehmenden hauptsächlich folgende Gründe verantwortlich gemacht werden: zu grosser zeitlicher Aufwand, zu hohe finanzielle Auslagen und eine kaum bestehende Kundennachfrage.

Grösserer Handlungsbedarf hinsichtlich des Umweltschutzes

Im Rahmen einer qualitativen Befragung wurde dennoch bestätigt, dass hinsichtlich des Umweltschutzes in der grünen Branche grosser Handlungsbedarf besteht. Viele Branchenvertreter fühlten sich zusehends dazu verpflichtet, einen bewussteren Umgang mit den von ihnen benötigten Ressourcen zu finden, um Umweltschäden aktiv zu verhindern. Die Gründe für dieses Engagement seien nicht nur ökologischer Natur: Die Vertreter der grünen Branche erkennen durchaus, dass die Verbesserung des ökologischen Fussabdrucks einer Unternehmung (Umweltleistungen) auch wirtschaftliche Vorteile mit

sich bringt. Der sparsame und sorgfältige Umgang mit Baustoffen, Maschinen und Fahrzeugen führt zu beträchtlichen finanziellen Einsparungen. Folgen eines gesteigerten ökologischen Bewusstseins, das die Erwartung auf monetäre Einsparungen beinhaltet, sind beispielsweise tiefere Materialbeschaffungs- sowie Entsorgungskosten, geringerer Energieverbrauch und längere Lebenserwartungen des Inventars. Durch die laufende Überprüfung sämtlicher relevanter Umweltgesetze und deren konsequente Befolgung gewinnt die Unternehmung zudem an Rechtssicherheit.

Bekennung zur kontinuierlichen Verbesserung der Umweltleistungen

Der Öko-Check ist eine lohnende Alternative für umweltbewusste Unternehmen, die kein umfassendes UMS einführen wollen. Das Tool misst die Umweltleistungen eines Betriebs anhand der geltenden gesetzlichen Bestimmungen (Umweltrecht) sowie der betriebsinternen Umweltleitlinien und bietet Kleinst- bis Grossbetrieben einen praxisnahen Einstieg in ein effektives und nachhaltiges Umweltmanagement. Seine Vorteile liegen in der kosten- sowie zeitsparenden Einführung und seiner Bedienerfreundlichkeit. Bezüglich den Voraussetzungen unterscheidet sich das Tool nicht wesentlich von herkömmlichen UMS: Der Betrieb muss sich zur kontinuierlichen Verbesserung seiner Umweltleistungen bekennen und über betriebsinterne Umweltleitlinien verfügen. Neben ihrer Funktion als Massstab für die Analyse erweitern die Umweltleitlinien das Firmenleitbild – welches vor allem wirtschaftliche Ziele und personelle Grundätze beschreibt – um eine wichtige Dimension. Sie sind

ein geeignetes Mittel, um Mitarbeitende und Kunden wissen zu lassen, dass dem «grünen Profi» nicht nur der Geldbeutel, seine Kunden und Mitarbeitenden, sondern auch der Schutz der Umwelt am Herzen liegt.

Herr Rusterholz, können Sie den Prototyp für einen Öko-Check kurz beschreiben?

Beim Öko-Check handelt es sich um einen elektronischen Fragenkatalog. Der Katalog umfasst insgesamt 170 Fragen (Handlungsziele) zum Thema Umweltschutz (z.B. Boden- und Gewässerschutz, Pestizideinsatz, Treibstoffe/Schmiermittel) sowie zur betrieblichen ökologischen Nachhaltigkeit (z.B. Energie, ökovertägliche Materialien, Lagerbewirtschaftung). Sämtliche Themen sind Bestandteile der Wertschöpfungskette. Mit anderen Worten: Sie nehmen direkten Bezug zum Alltag der Gartenbauerinnen und Gartenbauer. Sie regen dazu an, Prozesse zu hinterfragen und Mängel aufzudecken, wodurch Verbesserungspotenzial sichtbar gemacht wird. Dies geschieht anhand der Bewertung von Erfüllungsgrad und Relevanz der einzelnen Handlungsziele. Der Handlungsbedarf wird im Anschluss an die Bewertung automatisch errechnet. Den Anwendern wird dadurch aufgezeigt, wie deren Dringlichkeit zu priorisieren ist und wo allfällige Massnahmen getroffen werden sollen.

Wie viele Unternehmen haben den Öko-Check ausgefüllt? Und in welchem Bereich herrscht der grösste Handlungsbedarf?

Anhand der Alpha-Version des Fragenkatalogs wurden insgesamt zehn Betriebe getestet: fünf konventionelle GaLaBau-Unternehmungen, vier Bioter-



Überprüfungsbereiche operativer Prozesse in einer Wertschöpfungskette.

ra-Betriebe und eine Stadtgärtnerei. Die Durchführung dieser Testrunde zeigte auf, dass sämtliche Betriebe – unabhängig von Grösse und Ausrichtung – ein Instrument zur Messung der Umweltleistungen begrüssen würden.

Handlungsbedarf besteht meiner Meinung nach im Wesentlichen in der Thematisierung von Ökologie im Gartenbau. Während Naturgarten-Fachbetriebe – basierend auf den Richtlinien von Bioterra – strenge Umweltleitlinien haben, diese gegenüber ihrer Kundschaft vertreten und neben der Firmenphilosophie auch als Verkaufsargument nutzen, äussern sich konventionelle Betriebe in der Regel nicht dazu. Ausnahme bot eine Gartenbaufirma, die über ein ISO 14001 verfügt und ein beachtliches Engagement zur ökologischen Nachhaltigkeit bewusst betreibt. Der Grossteil der Betriebe scheint den Schutz der Umwelt jedoch weniger als Chance, sondern mehr als Notwendigkeit oder gar Zwang zu sehen. Oder sie kamen bis anhin aufgrund des hektischen Geschäftsalltags nie in die Situation, ein betriebsinternes Umweltmanagement anzudenken. Nichtsdestotrotz wären alle Betriebe dazu bereit, den Öko-Check in regelmässigen Abständen durchzuführen und würden

ihn auch Berufskolleginnen und -kollegen weiterempfehlen.

Was hat man effektiv davon, regelmässig einen betriebsinternen Öko-Check zu machen? Und was sind aus unternehmerischer Sicht die Argumente, die für eine Umweltmessung sprechen?

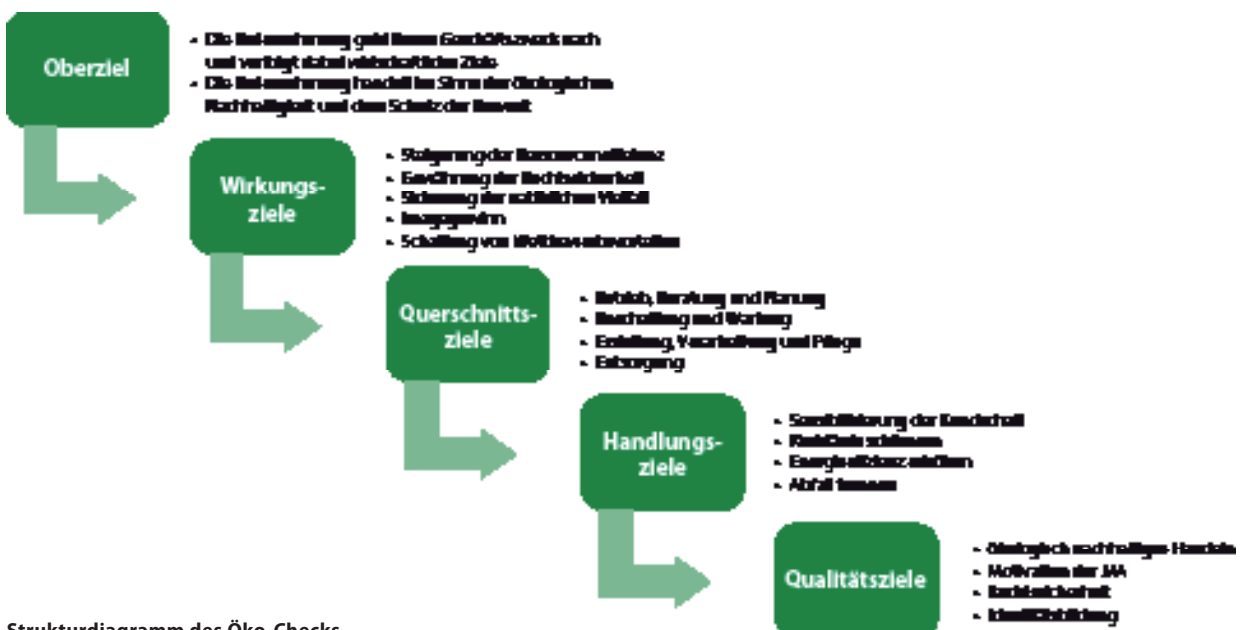
Den grössten Vorteil der Regelmässigkeit sehe ich in der wiederkehrenden Sensibilisierung, der Bewusstseinsförderung aller Beteiligten. Die Natur ist das Fundament der grünen Branche. Wird auf eine regelmässige Standortanalyse bezüglich Umweltschutz und ökologischer Nachhaltigkeit verzichtet, läuft ein Betrieb Gefahr, dass sich seine Bemühungen zum Schutz der Umwelt nie wirklich etablieren und die gewünschte Wirkung dadurch ausbleibt. Ein weiterer Vorteil ist die Erfolgskontrolle. Dank Vergleichswerten mehrerer Jahre kann eine Wirkungsanalyse der getroffenen Massnahmen gemacht werden. Als wichtigstes Argument sehe ich jedoch, dass der Öko-Check nicht ausschliesslich dem Umweltmanagement, sondern zugleich dem Qualitätsmanagement dient. Rechtsunsicherheiten werden aufgedeckt, Einsparungspotenzial wird transparent gemacht und auf gute Mit-

arbeiter- und Kundenbeziehungen wird grosser Wert gelegt.

Sie schreiben, dass sich ein Grossteil der Befragten zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit «moralisch verpflichtet» sähe, die Vertreter der grünen Branche aber nur von einem Drittel der Befragten als «ökologisch verantwortungsbewusst» betrachtet würden. Hier liegt eine gewisse Diskrepanz zwischen Eigen- und Fremdbild. Woher, denken Sie, kommt das?

Unter ökologischem Verantwortungsbewusstsein verstehe ich, dass im Rahmen der gärtnerischen Tätigkeit bewusst Verantwortung zugunsten der Ökologie übernommen wird. Die Befragung der Unternehmer hat jedoch gezeigt, dass dies bei vielen Berufskolleginnen und -kollegen im besten Fall unbewusst abläuft und dadurch ein enormes Verbesserungspotenzial unausgeschöpft bleibt.

Umweltschutz betreiben bedeutet für viele Unternehmer primär das Einhalten des gültigen Umweltrechts. Werden gesetzliche Bestimmungen geändert, müssen betriebliche Anpassungen erfolgen. Dies wird in der Regel gemacht und durch JardinSuisse mit grossem Engagement unterstützt. Nachhaltigkeit ist indes komplexer und bedingt eine weitsichtigere Betrachtung. Der Nutzen, der aus dem nachhaltigen Handeln entsteht, ist oft nicht unmittelbar ersichtlich, hat jedoch grosse Auswirkungen auf die Zukunft. Viele dieser Handlungen beruhen aber auf intrin-



Strukturdiagramm des Öko-Checks.


sischer Motivation. Es muss also ein persönlicher Antrieber bestehen, der dazu veranlasst, herkömmliche Praxen zu hinterfragen und proaktiv neue Wege zu beschreiten. Die Motivation muss also von innen kommen und scheint bei vielen Vertretern der grünen Branche leider noch zu klein zu sein.

Felix Rusterholz



Eidg. dipl. Gärtnermeister, hat 2009 sein Studium Bachelor of Science Umweltingenieurwesen ZHAW mit der Hauptvertiefung Naturmanagement begonnen. Zuvor

war Felix Rusterholz als Vorarbeiter Gartenbau, Bauführer und Abteilungsleiter Garten- und Sportplatzbau in verschiedenen Betrieben tätig. Zudem war er Betriebsinhaber der Rusterholz Gärten in Männedorf und Mitgründer und Geschäftsführer der PlantCare AG in Russikon.

Eine der Erkenntnisse Ihrer Arbeit ist, dass die Gesamtheit der Befragten jährlich dazu bereit sei, den Öko-Check durchzuführen. Offenbar herrscht ein Bedarf nach einem regelnden Mechanismus. Doch besteht nicht die Gefahr, dass man sich im Dschungel der vielen unterschiedlichen «Labels» verliert? Umweltmanagement muss als Teil der Betriebsführung betrachtet werden, wie dies mit der Qualitätssicherung bei vielen Unternehmungen bereits der Fall ist. Umweltschutz zu betreiben, sollte aus eigenem Interesse erfolgen und nicht primär, damit sich der Betrieb dank einer grünen Weste besser vermarkten lässt. Auf ein Label wird daher verzichtet. Argumente, die dennoch auf eine bessere Marktstellung hindeuten, wurden bereits erwähnt. Bezüglich der zeitlichen und finanziellen Belastung wurde grosser Wert auf praxisnah, effizient und kostengünstig gelegt. Der Öko-Check ist gut verständlich strukturiert und kann im Alleingang durchgeführt werden. Ein Massnahmenkatalog unterstützt die Planung der Massnahmen, die zur Optimierung des momentanen Zustands führen sollen. Und da es sich nicht um ein Zertifikat handelt, sind keine grossen Kosten zu erwarten – einzig die Optimierungen, welche jedoch zur Verbesserung des Betriebserfolgs verhelfen sollen und deren Umfang selbstständig definiert wird. 


Niederländischer Gartendesigner führt Label für nachhaltige Produkte ein

Die Floriade wirkt nach: Auch wenn Nico Wissing und Lodewijk Hoekstra ihren 1000 Quadratmeter grossen «nachhaltigen Garten» auf der internationalen Gartenschau wieder abgebaut haben, sollen die ausgewählten Produkte nicht in Vergessenheit geraten. Unter dem Namen «NL-Label» präsentieren der Gartendesigner und der Moderator einer RTL-Gartensendung aus den Niederlanden künftig verantwortungsbewusste Produkte für den Garten- und Landschaftsbau auf einer Internetseite. Die ersten Kooperationsverträge sind bereits unterschrieben.

Zertifiziertes Produkt

Das «NL Label» ist als Hilfe bei der Auswahl geeigneter Materialien für Gartenbesitzer und verarbeitende Betriebe in den Niederlanden gedacht. Beispielsweise für Holz aus den Tropen und Steinen aus Indien gebe es gute regionale Alternativen, sagt Wissing. Nur wüssten Interessenten nicht immer, wo sie sie bekommen können. «Wer ein nachhaltiges Produkt vertreibt, kann es bei uns einreichen.» Anerkannte Fachleute, unter anderem an Universitäten, würden es dann bewerten. Ein Pass stellt anschliessend übersichtlich die erteilten Noten für Herkunft, Lebensdauer, Pflege und Energiebilanz dar. Ähnlich wie bei Haus-

haltsgeräten bekommt jedes zertifizierte Produkt am Ende einen Buchstaben zugeordnet – von A für besonders nachhaltig bis F für wenig nachhaltig.

Auf der Plattform «Eerlijk buitenleven» (ehrlich draussen leben) – Internet: www.eerlijk buitenleven.nl – sind die ersten Produkte mit NL-Label zu sehen: LED-Gartenbeleuchtung mit geringem Stromverbrauch, ein hochwertiges Edelstahl-Carport mit eingebauter Solaranlage fürs E-Auto und Präriestaudenpakete. Wissing berichtet, ein staatlicher Forstbetrieb wolle künftig mit der Zertifizierung den Absatz von heimischer Lärche, Douglasie und Akazie ankurbeln. Ein anderes Unternehmen möchte die Internetplattform nutzen, um seine Bodenplatten, die CO₂ binden, bekannter zu machen. Einen Internethandel bieten Wissing und Hoekstra bislang nicht, Interessenten können sich lediglich auf die Homepage des Produzenten weiterleiten lassen. Auch sind die Produkte für den Garten- und Landschaftsbau derzeit auf die Niederlande begrenzt. «Wir stehen noch ganz am Anfang, aber wir können uns für später eine Ausweitung auf andere Länder vorstellen.» Denn NL stehe nicht für die Niederlande, sondern für Nico und Lodewijk, fügt Wissing an. 

Verena Gross, Koblenz am Rhein



Multifunktionales Gartenhäuschen: Auf 1000 Quadratmetern zeigte ein Schaugarten an der Floriade, wie sich umweltfreundliche Materialien im Aussenbereich ästhetisch einsetzen lassen.